

Gipfel im Sturm erstürmt

„International Stride Piano Summit“ in der Ladeshalle

Einmal in der Saison wagt sich der gVe mit seiner Abo-Reihe klassischer Konzerte ganz an den Randbereich dieser Musikrichtung. Nun war es wieder einmal so weit, als vermutlich nur wenige Konzertbesucher genau wussten, was sie bei dem „International Stride Piano Summit“ erwarten würde.

Vier junge Herren, Louis Mazetier (Paris), Bernd Lhotzky (München), Rossano Sportiello (Mailand) und Chris Hopkins (Princeton, N.Y.), allesamt Großmeister des Stride Piano, waren in der Ladeshalle zum internationalen Summit, also einem Gipfeltreffen, zusammengekommen. In der Einführungsveranstaltung hatte Klaus Meyer bereits erklärt, dass das Stride Piano eine Weiterentwicklung des Ragtime, also eine Form des Jazz ist, die ihre Hoch-Zeit in den 20er bis 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts erlebte – als es noch très chic war, in den Bars von Harlem Duke Ellington, Fats Waller und Teddy Wilson live zu erleben. Das bekannte Stück „The Entertainer“ ist noch Ragtime, aber mit großen Sprüngen (Strides) der linken Klavierhand und hochkomplexen, synkopischen Improvisationen in der rechten Hand ergibt sich der neue Stil.

Hinterhältiges Lächeln

In der Praxis erscheinen Chris Hopkins und Rossano Sportiello mit seltsam hinterhältigem Lächeln, nehmen an den sich gegenüberstehenden Flügeln Platz und werfen erst mal eine zart hingehauchte Einleitung hin und her – ganz harmlos, sehr romantisch stellen sie die „Oldfashioned Love“ von James P. Johnson vor. Aber schon beim „Scheich aus Arabien“ fallen die Schleier, entfaltet sich die Lust am irrsinnigen Tempo und die Freude an der Improvisation. Lob für besonders gelungene Ideen fliegt über die Flügel, leises Mitbrummen wird hörbar – man ist mitten drin im Stride Piano, auch das Publikum, das längst mit den Zehen mitwippt. Jeder der vier Virtuosen hat seinen Solopart, wie Mazetier, der von seiner Debussy-angehauchten Einleitung zu U. B. Blakes „Memories of You“ fast unbemerkt in den packenden Stride-Rhythmus gleitet und mit seiner Willie „The Lion“ Smith-Adaption schon 1920 die härtesten Harlem-Bar-Besucher in Atemnot gebracht hätte.

Weicher Anschlag

Sportiello schmeichelt dem Ohr mit seinem besonders weichen Anschlag, Bernd Lhotzky gibt den Grand Seigneur, bevor auch er, zusammen mit dem Italiener, elegant und rasant ein George Gershwin-Medley serviert (sehr wahr: it's wonderful, just wonderful!). Dieser Abend gab das in Fülle, womit der Mensch aufatmet: Vitalität, Inspiration, Spiel und Witz in einer Perfektion, die staunen lässt. Und dann kam es, wie befürchtet, „zum Äußersten“: Zu viert an beiden Flügeln entwickeln sie dichte Klangteppiche, die sich natürlich in fliegende Teppiche verwandeln, Platzwechsel notwendig machen und das Publikum zum begeisterten Applaus zwingen.

Höchste Virtuosität

Es ist wohl diese heitere Respektlosigkeit vor der technischen Schwierigkeit, die hier wirkt, die Nonchalance, mit der höchste Virtuosität eingesetzt wird. Natürlich ist es auch der Wettkampf, wer denn nun am inspiriertesten improvisiert, wer den Einfall am genialsten auffängt und weiterspinnt, der eine ganz eigene faszinierende Atmosphäre schafft. Und als Zuhörer ist man ganz dabei, wenn auf diese Weise

musikalische Gipfel erstürmt werden.
CORA UITTING